

Es gilt das gesprochene Wort!

Pressekonferenz MINT-Frühjahrsreport 2013

Berlin, 6.5. 2013

Meine Damen und Herren,

die Veröffentlichung dieses MINT-Frühjahrs-Reports fällt mitten in die heiße Phase der diesjährigen Tarifaueinandersetzungen in der Metall- und Elektro-Industrie. Auch wenn deren Ausgang noch offen ist, kann ich guten Gewissens eine Prognose wagen: Wir werden die ohnehin sehr attraktiven Einkommen in der M+E-Industrie weiter erhöhen. Schon heute verdienen unsere Mitarbeiter im Durchschnitt rund 50.000 Euro pro Jahr.

Das bestätigt einen wichtigen Befund unseres aktuellen Frühjahresreports: Die MINT-Berufe bieten beste Einkommens- und Karriereperspektiven.

Denn die M+E-Industrie weist eine weit überdurchschnittliche Dichte an MINT-Arbeitskräften auf.

Um einige Zahlen zu nennen:

Die Anteile der MINT-Akademiker und der MINT-Fachkräfte mit beruflicher Qualifikation an allen Erwerbstätigen liegen bei

- 57 Prozent in der Elektroindustrie,
- 64 Prozent im Automobilbau und
- 68 Prozent im Maschinenbau.

Unter den 3,7 Millionen Beschäftigten der M+E-Industrie sind etwa 2 Millionen beruflich qualifizierte MINT-Fachkräfte. Auf dieser Qualifikationsstufe beschäftigen wir bei M+E gut ein Viertel (26 Prozent) aller MINT-Fachkräfte. Dazu kommen noch etwa knapp 300.000 Ingenieurinnen und Ingenieure.

Die MINT-Berufe bieten attraktive Einkommen und attraktive Arbeitsbedingungen. Im Frühjahrsreport können Sie nachlesen, dass in der M+E-Industrie rund 97 Prozent der MINT-Fachkräfte eine Vollzeitstelle besetzen – gegenüber 80 Prozent bei den Fachkräften in anderen Berufsfeldern. Das gilt im Übrigen für beruflich qualifizierte Fachkräfte ebenso wie für Akademiker.

Bei den Akademikern zeigt sich zudem, dass eine MINT-Qualifikation den Zugang zu leitenden Positionen erleichtert: Über alle Branchen hinweg waren im Jahr 2010 rund 46 Prozent der MINT-Akademiker in leitender Position tätig. In der M+E-Industrie sind es sogar rund 53 Prozent. Die Werte für die Akademiker in anderen Berufen liegen deutlich niedriger, nämlich bei 40 Prozent beziehungsweise 47 Prozent für die M+E-Industrie.

Schließlich – und vor dem Hintergrund aktueller Gerechtigkeitsdebatten – ist auch der folgende Pluspunkt für MINT von erheblicher Relevanz: MINT bietet traditionell einen bestens bewährten Weg zum Aufstieg über die Bildung.

Den Beleg für diese These finden Sie ebenfalls in unserem neuen Report: Knapp 57 Prozent der MINT-

Akademiker kommen aus Nicht-Akademikerhaushalten.
In der M+E-Industrie sind es sogar 62 Prozent.

So weit, so gut. Mit diesen günstigen
Rahmenbedingungen allein schaffen wir es aber noch
nicht, den heutigen und künftigen Bedarf an MINT-
Fachkräften zu sichern.

Professor Hüther hat darauf hingewiesen, dass wir zwar
bei den MINT-Akademikern mit einer gewissen
Entspannung rechnen können, dass uns aber der
Mangel bei den MINT-Fachkräften mit Berufsausbildung,
also bei den klassischen Facharbeitern, Meistern und
Technikern umso stärker trifft.

Bis zum Jahr 2020 werden allein 600.000 beruflich
qualifizierte MINT-Fachkräfte fehlen, um die aus
Altersgründen ausscheidenden Fachkräfte zu ersetzen.
Nimmt man den Zusatzbedarf für Wachstum und
Innovation hinzu, fehlen insgesamt sogar 1,4 Millionen
MINT-Fachkräfte.

Von diesem Mangel ist die M+E-Industrie besonders
betroffen, denn ihre Innovationsfähigkeit gründet auf den
MINT-Qualifikationen der Mitarbeiter.

Hier müssen wir die Anstrengungen zur Sicherung des
Fachkräftenachwuchses intensivieren.

Der bewährte Weg dahin führt über die Duale
Berufsausbildung. Nach den schwierigen Jahren der
schweren Krise der Jahre 2009/2010 sind wir hier wieder
auf einem guten Weg: In den Metall- und Elektroberufen,

also den typischen MINT-Facharbeiterberufen, haben die Unternehmen 2012 die Ausbildungsverträge um 1,6 Prozent auf 73.500 gesteigert. Das ist eine positive Entwicklung gegen den allgemeinen Trend, denn über alle Berufe hinweg ist die Zahl der Ausbildungsplätze 2012 um 3,1 Prozent gesunken.

Aber die Luft wird dünner. Die M+E-Unternehmen konnten auch etwa 6.000 angebotene Ausbildungsplätze nicht besetzen, weil keine oder keine ausreichend qualifizierten Bewerber auf dem Markt waren.

Das führt zu der Überlegung, welche zusätzlichen Potenziale wir für die MINT-Ausbildung erschließen können. Die Ansatzpunkte sind bereits genannt worden, und ich bin sicher, wir müssen alle Möglichkeiten ausschöpfen:

- mehr Frauen in die technischen Berufe,
- Möglichkeiten der Zuwanderung nutzen
- Berufsorientierung auf MINT hin stärken
- ältere Beschäftigte länger im Betrieb halten,
- Jugendliche mit schulischen Defiziten an die Ausbildung heranzuführen.

Lassen sie mich zwei Punkte herausgreifen:

Wir werden noch mehr Jugendliche mit schulischen Defiziten an die MINT-Ausbildung heranzuführen. In der M+E-Industrie haben wir im vergangenen Jahr einen Tarifvertrag zur Förderung von schwächeren und sozial

benachteiligten Jugendlichen abgeschlossen. Es geht dabei um zusätzliche Maßnahmen, um die Jugendlichen auf eine reguläre Ausbildung vorzubereiten.

Wir haben vereinbart, dass es dazu ganz unterschiedliche regionale Modelle geben kann.

Die Zielgruppe für solche Maßnahmen sind junge Leute, die ohne Schulabschluss oder mit schlechten Zensuren in wichtigen Fächern die Schule verlassen. Sie stellen einen großen Teil jener rund 270.000 Jugendlichen im so genannten Übergangssystem zwischen Schule und Beruf.

Wir stehen mit den meisten Projekten erst am Anfang, machen aber auch die Erfahrung, dass wir dicke Bretter bohren müssen. Wir müssen aufnahmewillige Unternehmen finden und ausbildungswillige Jugendliche – und zu unserem Erstaunen ist gerade das Letztere nicht so einfach. Viele angebotene Plätze konnten nicht besetzt werden. Wir müssen hier auch das Zusammenspiel der jeweils lokal Verantwortlichen – Kommunen, Unternehmen, Verbände, Gewerkschaften, Arbeitsagentur, Schulen, Bildungsträger – noch verbessern.

Positiver sind die Zahlen bei der Beschäftigung älterer Mitarbeiter: In der M+E-Industrie ist die Zahl der Mitarbeiter in der Altersklasse „60+“ von rund 85.000 im Jahr 2000 auf etwa 193.000 in 2012 gestiegen. Das ist ein Plus von 127 Prozent. Damit hat sich der Anteil der älteren Mitarbeiter („60+“) an der Gesamtzahl der M+E-

Beschäftigten in den letzten 12 Jahren mehr als verdoppelt, von 2,4 Prozent im Jahr 2000 auf 5,3 Prozent im Jahr 2012.

Meine Damen und Herren,

für die Sicherung der Innovationskraft unserer Unternehmen brauchen wir beide: Akademiker und beruflich ausgebildete MINT-Fachkräfte. Unser Frühjahrsreport zeigt, dass wir jetzt dem Mangel an Facharbeitern, Meistern und Technikern verstärkt entgegenreten müssen.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit!